Zeitschrift: Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles = Bulletin der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg

Herausgeber: Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles

Band: 108 (2019)

Artikel: Max Westermaier, erster Professor für Botanik an der Universität Freiburg

Autor: Völkle, Hansruedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-864661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Westermaier, erster Professor für Botanik an der Universität Freiburg

HANSRUEDI VÖLKLE
(ehemaliger Titularprofessor am Physikdepartement der Universität Freiburg)

Einleitung

MAX WESTERMAIER lebte in einer Zeit, die für uns schon sehr weit zurück in der Vergangenheit liegt. Europa war noch weitgehend feudalistisch regiert; ausser in der Schweiz herrschten Könige und Fürsten über Länder, die sie als ihr persönliches Eigentum betrachteten und über allem wachte die (katholische) Kirche mit erhobenem Mahnfinger. Die drei europäischen Kaiserreiche, Österreich-Ungarn, Deutschland-Preussen und Russland standen zwar noch, aber bereits auf morschem Grund. Industrielle Revolution, Kulturkampf und Darwinismus wurden zwar von einigen bereits als dunkle Wolken am Horizont wahrgenommen, aber keiner ahnte damals, was Europa mit den zwei Weltkriegen noch bevorstand.

MAX WESTERMAIER stammte aus dem katholischen und eher ländlichen Allgäu im Süden Bayerns und fühlte sich später im damals ebenfalls katholischen, ultramontanen und fast ausschliesslich landwirtschaftlich geprägten Kanton Freiburg sehr wohl.[1] WESTERMAIER war zweifellos ein bedeutender Forscher und Hochschullehrer und seine tiefe Religiosität, seine Verbundenheit mit der katholischen Kirche, sein Engagement für Arme und Bedürftige aber auch seine Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit werden von vielen seiner Zeitgenossen mit grosser Bewunderung und Respekt geschildert. Für uns Naturwissenschaftler des 21. Jahrhunderts ist es wohl leichter, den Forscher und Lehrer WESTERMAIER zu verstehen als den glühenden und engagierten Katholiken

[1] Ein Stimmungsbild des Kantons Freiburg zur Zeit der Gründung der Universität vermittelt der Artikel von ALAIN JACQUES TORNARE : *Les débuts de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles : Un canton à l'épreuve de la modernité.* Bull. Soc. Frib. Sc. Nat. Vol. 96 (2007) pp. 83-114.

WESTERMAIER. Er schaffte es jedoch, beides auf harmonische Weise und ohne Wiederspruch zu miteinander vereinen.

Dieser Artikel basiert auf den im Anhang aufgeführten Quellen von Zeitgenossen und ehemaligen Studenten WESTERMAIERS. Wo Zitate nicht ausdrücklich mit Quellenhinweisen versehen sind, sind sie den ausführlichen und akribisch recherchierten Biographien durch P. KONRAD LÖTSCHER OSB und P. JOACHIM KOLLER OFM Cap. – der Letztere war später Lehrer am Kollegium Stans – entnommen. Dabei möge der Leser berücksichtigen, dass beiden Biographien von Ordensleuten verfasst wurden, die WESTERMAIER eher durch eine katholische als eine naturwissenschaftliche Brille gesehen haben, denn ihre Schriften waren im Hinblick auf eine eventuelle Seligsprechung konzipiert. Dass auch diese Sichtweise nicht frei von Vorurteilen ist, schlägt sich schon im ersten Satz von KONRAD LÖTSCHER nieder: *«Die Naturforscher stehen nicht gerade im Rufe der Heiligkeit».*

Jugend und Ausbildung

MAX WESTERMAIER wurde am 6.5.1852 im südbayrischen Kaufbeuren (Allgäu) als vierter Sohn des königlichen Advokaten JOSEF WESTERMAIER geboren. Die Familie liess sich 1862 nach Kempten versetzten, wo MAX WESTERMAIER bis 1870 das Gymnasium besuchte. Anschliessend folgte ein Studium an der Universität München, das er 1873 mit dem Lehramtsexamen in Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie abschloss. Anschliessend wurde er Assistent bei Prof. LUDWIG RADLKOFER (1829-1927) am botanischen Institut. Entscheidender war jedoch der Einfluss von Prof. KARL WILHELM VON NÄGELI (1817-1891), aus Kilchberg/ZH stammend, der ebenfalls am botanischen Institut der Universität München tätig war. Bei ihm doktorierte Westermaier 1876 über die erste Zellteilung im Keimling des Hirtentäschchens (*Capsella Bursa pastoris* s. Abb.) und wurde dessen Privatassistent.

Wie sein späterer Nachfolger in Freiburg, ALFRED URSPRUNG (1876-1952) schreibt, lehrte er in der strengen Schule NÄGELIS äusserst exaktes Arbeiten und schärfste Selbstkritik aber auch das Interesse an Fragen von grosser Tragweite und allgemeiner Bedeutung sowie den kritischen Verstand um das Sichere vom Zweifelhaften zu trennen. In dieser Zeit fand auch, durch die Anwendung des Mikroskops[2], eine Umorientierung der biologischen Wissenschaften statt in Richtung der Anatomie und Physiologie von Pflanzen sowie der Erforschung von Entwicklungsvorgängen. Bei aller Bewunderung für NÄGELI äusserte sich WESTERMAIER später auch kritisch über dessen *«... oft hervortretenden Zwiespalt seiner Tendenzen mit christlichen Grundsätzen ...».*

---

[2] KARL WILHELM NÄGELI und SIMON SCHWENDENER verfassten 1867 das viele Jahre als wichtiges Lehrmittel verwendete Buch: *Das Mikroskop: Theorie und Anwendung desselben.* (1877 bei W. Engelmann, Leipzig)

Einen Schüler und Mitarbeiter von NÄGELI, ein weiterer Schweizer aus Buchs/SG, SIMON SCHWENDENER (1829-1919), lernte WESTERMAIER ebenfalls in München kennen. Als dieser 1878 nach Berlin als Ordinarius an das neu gegründete botanische Institut die dortige Universität berufen wurde, nahm er WESTERMAIER als Assistenten mit. Zwar war es nicht leicht für ihn, das katholische Bayern zu verlassen um sich im preussischen und protestantischen Berlin niederzulassen, aber offenbar war ihm die Aussicht, mit SCHWENDENER interessante Forschung zu machen wichtiger. SCHWENDENER galt als Begründer der sogenannten teleologischen Forschungsrichtung in der Botanik, welche Bau und Funktion der Pflanzen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und Zweckmässigkeit studierte.[3]

Zwar lag SCHWENDENER als Vertreter einer Wissenschaftsrichtung, die eine rein mechanische Erklärung des Lebens annahm – die also keinen Schöpfer brauchte – nicht auf der weltanschaulichen Linie von WESTERMAIER. Trotzdem war WESTERMAIER für SCHWENDENER *«mein zuverlässigster Mitarbeiter, dem ich für seine treuen Dienste zu aufrichtigem Dank verpflichtet bin»*. WESTERMAIER überraschte seinen Mentor 1888 – im Namen der Schüler SCHWENDENERS – mit einer Festschrift zu seinen Ehren: *Die wissenschaftlichen Arbeiten des botanischen Institutes der königlichen Universität zu Berlin in den ersten 10 Jahren seines Bestehens. Ein Betrag zur Geschichte der Botanik.* (Julius Springer Verlag Berlin, 1888). Bei ihm habilitierte sich WESTERMAIER im Jahre 1879. Nach dem Tode von ROBERT CASPARY (1818-1887) betreute WESTERMAIER von 1887 bis 1888 die Botanikprofessur an der Universität Königsberg, wurde dann aber nicht als dessen Nachfolger ernannt.

Die «ausgesprochen katholische Einstellung» WESTERMAIERS standen denn auch seiner weiteren Beförderung in Berlin im Weg. Gemeint damit war sein Engagement in der lokalen Vinzenzkonferenz, dem katholischen Gesellenverein, seine

---

[3] *«Teleologie ist die Lehre, die beschreibt, dass Handlungen oder überhaupt Entwicklungsprozesse durchgängig zielorientiert ablaufen. Der griechische Philosoph Aristoteles beispielsweise führt solch eine den Formen und Verhaltensweisen der Lebewesen wie auch anorganischen Materie scheinbar oder tatsächlich innewohnende Zweckmässigkeit auf den Unbewegten Beweger als die erste Ursache des Kosmos insgesamt zurück. Anders als noch in der frühen Neuzeit kann die moderne Biologie die Zweckmässigkeit natürlicher Organismen, Strukturen und Systeme erklären, ohne auf zwecksetzende Instanzen zurückzugreifen. Dies betrifft besonders die Physiologie und die Evolutionstheorie, wo Zellen oder Organen einstmals innere Absichten oder Ziele zugeschrieben wurden. Die Verneinung einer höheren Absicht und die Erklärung vorhandener Strukturen durch naturwissenschaftliche Phänomene verbindet die moderne Biologie mit anderen Naturwissenschaften wie der Chemie und der Physik. Naturalistische Grundannahmen mit teleologischer Prägung werden heute nicht mehr von den Biologen, sondern vor allem von manchen Theologen vertreten.»*
Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Teleologie

aktive Teilnahme an Gottesdiensten, sogar als Organist und Religionslehrer. Ein preussischer Beamter kam daher zum Schluss: *«Jetzt hat Westermaier seine ganze Karriere verdorben»*. Als «klerikaler» Katholik war er an einer preussischen Hochschule als Professor nicht mehr willkommen.

Ohne Gewähr für eine sichere Lebensstellung hatte er schliesslich sein Leben als «Betteldozent» satt und war froh, als sich eine Gelegenheit bot, in seine bayrische Heimat zurückzukehren, nämlich an das Königliche Lyzeum in Freising. Dort wirkte er von 1890 bis 1896 als Professor der Naturwissenschaften. In Freising entstand denn auch sein Hauptwerk, das *Kompendium der allgemeinen Botanik für Hochschulen*. Bereits in dieser Zeit verfasste er Schriften, die weit über die Naturwissenschaften hinausgingen, wie etwa eine kritische Auseinandersetzung mit seinem Lehrer NÄGELI: *Carl von Nägeli und die christliche Weltanschauung*. Er war nämlich der Meinung, das Dictum *«de mortuis nil nisi bene»* dürfte einem nicht davon abhalten, veröffentliche Irrtümer Verstorbener als solche zu bezeichnen. LÖTSCHER beschreibt seine kritische Stellungnahme zum Darwinismus mit folgenden Worten:

> *«Als solche gefährlichen Irrtümer bezeichnete er die Lehre von der Entbehrlichkeit des Schöpfers für die Erklärung der Natur, die Lehre von der tierischen Abstammung des Menschen von dem Ursprung der Lebewesen ohne Eingriffe Gottes.»* (KONRAD LÖTSCHER).

An der Universität Freiburg/Schweiz

Eine hervorragenden und dann noch aussergewöhnlich katholischen Wissenschaftler wollte man natürlich im katholische geprägten Bayern behalten. Man war daher hier wenig erfreut über seine Berufung an die neu gegründete Universität Freiburg von 1896: *«Sie wollen in Freiburg unseren Westermaier haben. Den bekommen sie nicht»* wird der Direktor des Gymnasiums und spätere bayrische Gymnasialdirektor Prof. GEORG VON ORTERER (1849-1916) zitiert. Erst nachdem der Wunsch von Papst LEO XIII., man möge Westermaier gehen lassen, über den Nuntius nach München übermittelt wurde, durfte er Anfang September 1896 nach Freiburg übersiedeln[4].

[4] Zu Entstehung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und den damaligen Professorenkollegen WESTERMAIERS aus der Gründungszeit siehe auch ADOLF FALLER: *Die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg*. Bull. Soc. Frib. Sc. Nat. Vol. 61/1 (1971) pp. 45-70, sowie: HUBERT SCHNEUWLY: *La création de la Faculté des sciences et de l'Institut de physique.* Le Photon Nr. 8 (1997), pp. 8 bis 10. Im weiteren auch HANSRUEDI VÖLKLE: *Die Physik im Freiburg im ersten Jahr seit der Gründung der Universität*. Bull. Soc. Frib. Sc. Nat. Vol. 105 (2016), pp. 135 bis 162 und HANSRUEDI VÖLKLE: *Albert Gockel und die kosmische Strahlung*. Soc. Frib. Sc. Nat. Vol. 97/98 (2008-09), pp. 105-114.

Der Freiburger Geschichtsprofessor GUSTAV SCHNÜRER (1860-1941), der bei der Berufung Westermaiers mitgewirkte hatte, sollte ihn hier *«eine Wohnung (zwei möblierte Zimmer) bei einer braven katholischen Familie oder in einem klerikalen Haus»* besorgen. Er bezog denn auch zwei Zimmer bei einem Ehepaar BROYE-LEDIG in der *Villa Loeb* an der *Avenue de Rome* (heute *Rue Josef Piller*). Sein Tagesablauf glich, wie KONRAD LÖTSCHER berichtet, einer gutgehenden Uhr. Er besuchte täglich die Frühmesse in St-Michel, begab sich dann an die Fakultät in Pérolles, speiste zu Mittag am Professorentisch des Collège St-Michel und arbeitete (nach einem kurzen Kirchenbesuch) wieder von 2 Uhr bis 7 Uhr im botanischen Institut. Frühstück und Abendessen nahm er in seiner Wohnung ein. Da er die meiste Zeit in seinem Mikroskopierzimmer an der Universität verbrachte, war denn auch sein Anspruch auf eine komfortable Wohnung äusserst bescheiden.

Die Mitbewohner der Villa Loeb berichten mit Bewunderung über seine Freundlichkeit, Höflichkeit, Frömmigkeit und Pünktlichkeit. Sein Fitnesstraining – wie man es heute bezeichnen würde – bestand im zweimaligen Fussmarsch zum Institut, damals – also bevor der *Boulevard de Pérolles*[5] gebaut wurde und die Strassenbahn ihren Betrieb aufnahm – noch ein längerer und beschwerlicher Umweg über die *Avenue du Midi* und die *Route de la Fonderie*.

> *«Übrigens lebte er sich mit viel Verständnis und Wohlwollen für das im Aufstreben begriffene Freiburg in die neuen Verhältnisse an der Universität wie in Land und Volk überhaupt ein. Er fühlte sich bald heimisch, wenn er auch sein bayrisch gefärbtes Schriftdeutsch nicht mit dem Schweizerdeutschen vertauschte und auf Französisch sich nur mit Mühe unterhielt.»* (KONRAD LÖTSCHER).

Bei seiner Ankunft in Freiburg[6] war der Neubau der Fakultät, das heutiges Kopfgebäude Per-07, mit dem Eingang zum naturhistorischen Museum, erst für Herbst 1897 bezugsbereit und er musste sich daher vorerst für Vorlesungen und Übungen, die er allein zu bestreiten hatte, mit einem Provisorium begnügen. Schliesslich konnte er dann gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Geographie und Geologie

---

[5] Die Auffüllungen der Gräben am Rande der damals weitgehend unbebauten (abgesehen von einigen Fabriken und der Naturwissenschaftlichen Fakultät) Pérollesebene dauerten bis 1900, davor gab es den heutigen *Boulevard de Pérolles* noch nicht. 1896 wurde ein Initiativkomitee zum Bau einer Strassenbahn gegründet. Die erste Linie ausgehend vom (alten) Bahnhof führte ab 1897 durch die Lausannegasse mit Endstation an der Zähringergasse. Am 14. Juni 1900 konnte dann die Linie vom Bahnhof nach Pérolles eröffnet werden. (nach: *Atlas de la Ville de Fribourg de 1822 à nos jours*. 2017, Bibliothèque Cantonale et Universitaire de Fribourg)

[6] Die neu gegründete Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät verfügte damals über neun Lehrstühle mit 11 Professoren: Botanik (MAX WESTERMAIER), Chemie (AUGUSTIN BISTRZYCKI und RENÉ THOMAS-MAMERT), Geographie (JEAN BRUNHES), Geologie (RAYMOND DE GIRARD), Mathematik (MATYÁŠ LERCH und MATHIEU FRANS DANIËLS), Mineralogie (HEINRICH BAUMHAUER), Physik (JÓZEF DE KOWALSKI und später auch ALBERT GOCKEL), Physiologie (MAURICE ARTHUS) und Zoologie (LUDWIG KATHARINER).

einen Hörsaal benutzen. Gemäss HANS MEIER wurde WESTERMAIER zu folgenden Bedingungen von Staatsrat PYTHON angestellt:

1) *Ihr Gehalt wird im ersten Jahr 4000 Frs, im zweiten Jahr 6000 Frs betragen.*
2) *Das Gebäude von Pérolles wird sicher im Oktober 1896 fertig gestellt.*
3) *Zur ersten Einrichtung des botanischen Instituts wird Ihnen eine Summe von 3000 Frs bewilligt.*
4) *Die naturwissenschaftliche Fakultät soll im Oktober 1896 beginnen.*
5) *Sie haben das Recht einjähriger Kündigung.*

Gemeinsam mit dem Professor der Zoologie teilte er sich einen «Diener», heute würde man ihn wohl Laborant oder *Préparateur* nennen. Sein Arbeitszimmer war gleichzeitig auch seine private, und damit auch die Institutsbibliothek.

> *«Bei aller Kargheit seiner Ansprüche und Mittel verstand es WESTERMAIER doch, ein den damaligen Verhältnissen und Anforderungen genügendes Institut einzurichten»* (KONRAD LÖTSCHER).

Ab dem Wintersemester 1902/03 stand im ALFRED URSPRUNG (1876-1952), der später sein Nachfolger als Ordinarius wurde, zur Verfügung. Im Studienjahr 1899/1900 amtete WESTERMAIER als Dekan der Fakultät.

Bei allem, bei der Forschung, der Lehre aber auch der Ausbildung von Doktoranden und Mittelschullehrern ging es ihm immer um höchste Sorgfalt und Genauigkeit.

> *«Vom Wissen einer Sache bis zum Beherrschen eines Gegenstandes in dem Grade, dass man ihn lehren kann, ist bekanntlich ein Schritt.»* (KONRAD LÖTSCHER).

> *«So hoch er seinen akademischen Beruf auffasste, der Lehrberuf stand ihm viel höher als der des Gelehrten. Seine Vorlesungen bereitet er mit einer beinahe peinlichen Genauigkeit vor, und die ständige Leitung seiner Schüler im botanischen Praktikum vollzog er mit der gleichen Gewissenhaftigkeit, mit welcher er seine Religionspflichten erfüllte. ... Seine Vorlesungen hielte er stets in freiem Vortrag. Für etwas Fortgeschrittene was es ein hoher Genuss, den gedankentiefen und klaren Darlegungen zu folgen. ...»* (KONRAD LÖTSCHER zitiert hier den Freiburger Theologieprofessor HILARIN FELBER, 1867-1951)

Im Wintersemester 1898/99 benutzt WESTERMAIER einen Urlaub von der Fakultät für eine von der Görres-Stiftung finanzierte Studienreise durch den Suezkanal über Bombay nach Ceylon (heute Sri Lanka) und Java (Indonesien). Die Ergebnisse dieser Expedition fasste er in einer dreiteiligen Veröffentlichung zusammen: *Botanische Untersuchungen im Anschluss an eine Tropenreise*. (1900-1901) mir den drei Teilen:

- *Zur Kenntnis der Pneumatophoren, 1900, Universitäts-Buchhandlung Veith,*

- *Zur Entwicklung und Struktur einiger Pteridophyten aus Java,* (1900) Freiburg
- *Über gelenkartige Einrichtungen an Stammorganen.*

Mit den Professorenkollegen an der Fakultät bestand bestes Einvernehmen:

> *«Westermaier war sehr bemüht, durch seine zuvorkommende Freundlichkeit und Dienstfertigkeit gegen alle dieses gute Verhältnis zu erhalten und wurde dadurch der Mittelpunkt und die Vertrauensperson seiner nach Nationalität und Sprache so verschiedenen Kollegen.»* (KONRAD LÖTSCHER).

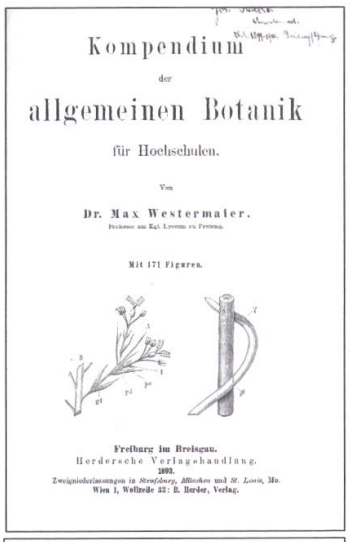
Eng befreundet war er mit Professorenkollegen, so dem Theologen ALBERT MARIA WEISS OP (1844-1925), dem Historiker GUSTAV SCHNÜRER (1860-1941) – der schon bei der Berufung nach Freiburg mitgewirkt hatte – dem Philosophen GALLUS MARIA MANSER OP (1866-1950), dem Historiker ALBERT BÜCHI (1864-1930), dem Theologen (und seinem Beichtvater) HILARIN FELDER OFM Cap (1867-1951) sowie mit weiteren geistlichen und weltlichen Freiburger Persönlichkeiten. Zu nennen sind etwa der Prälat JOHANN EVANGELIST KLEISER (1845-1916), Gründer und Leiter der Kongregation der Kanisius-Schwestern, der erste Direktor der Freiburger Staatsbank LOUIS GRIVEL (1838-1903), den er im Drittorden kennengelernt hatte, der Geograph JEAN BRUNHES (1869-1930), mit dem er zusammen in der hiesigen Vinzenzkonferenz wirkte, der Mathematiker MATHIEU FRANS DANIËLS (1870-1918), der Dompropst HUBERT SAVOY (1869-1951), Professor am hiesigen Priesterseminar und schliesslich auch MAX, PRINZ VON SACHSEN (1870-1951), Priester und Professor für Kirchenrecht, Liturgik und Ostkirchenforscher. Schliesslich ist auch sein langjähriger Freund aus der Berliner Zeit zu nennen CONTARDO FERRINI (1859-1902), Rechtsprofessor an verschiedenen italienischen Universitäten, der 1947 seliggesprochen wurde. Er war auch mit dem Physikprofessors ALBERT GOCKEL (1860-1927) befreundet und zu seiner Hochzeitsfeier mit der Tochter des Mineralogieprofessors HEINRICH ADOLPH BAUMHAUER (1848-1926) eingeladen.

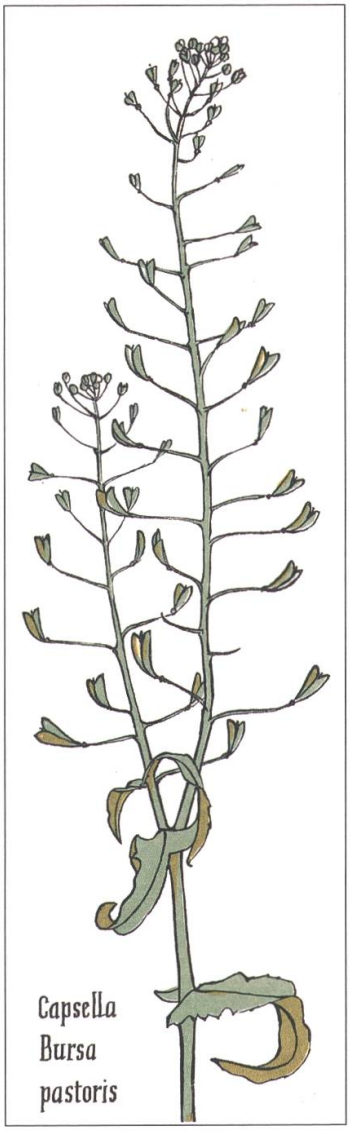
Sein Hauptwerk

Sein Hauptwerk, das «Kompendium der allgemeinen Botanik für Hochschulen»,[7] erschienen 1993 bei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.[8] Er weist im Vorwort auf die Arbeiten von NÄGELI, SACHS, PFEFFER, DE BARY, FRANKL, GOEBEL, WARMING und *«insbesondere aber derjenigen von Schwendener und seiner Schüler Haberlandt u.a.»* hin, auf denen sein Buch basiert. Insbesondere dankt er *«meinem oben genannten verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr.*

[7] Das Buch ist 1896 unter dem Titel *A Compendium of General Botany* auch in Englisch bei John Wyler and Sons in London erschienen.

[8] Eine ausführliche Lister der Veröffentlichungen von Max Westermaier findet sich als Anhang vom Nachruf auf Westermaier von Simon Schwendener.


Kompendium
der
allgemeinen Botanik
für Hochschulen.
Von
Dr. Max Westermaier.
Professor am Kgl. Lyceum zu Freising.
Mit 171 Figuren.
Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1892.
Zweigniederlassungen in Strassburg, München und St. Louis, Mo.
Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.



Schwendener in Berlin». Westermaier bemerke später zur Entstehungsgeschichte dieses Buches:

«Der opferbringende Herr Verleger und meine Wenigkeit erlebten dabei den grossen Spass und die kleine Freude, dass es in New-York ins Englische übersetzt wurde, während im Vaterland Europa die Sache weniger zu gefallen schien».

Das Buch gliedert sich in die folgenden Kapitel: Zellenlehre, Lehr von den Geweben und einfachen Organen, Lehre von den Organsystemen, Lehre von der Fortpflanzung, Allgemeine Chemie und Physik des Pflanzenlebens und schliesst mit einem Kapitel über das Pflanzensystem gemäss den Klassen der LINNÉ'-schen und EICHLER'schen Systeme.

Forscher, Lehrer und tiefgläubiger Katholik

Wie ihn seinen Studenten erlebt haben, sein an einem Beispiel dargelegt. EMMANUEL SCHERER OSB (1876-1929) Benediktinerpater und spätere Lehrer am Kollegium Sarnen, schreibt über die Freiburger Lehrtätigkeit WESTERMAIERS, die er selbst als sein Student miterlebte:

«Das Arbeiten unter der Leitung eines so kenntnisreichen und von väterlicher Sorge für seine Schüler erfüllten Meisters gewährte Genuss und hohe Befriedigung. Und welch menschlich schöne Eigenschaften blickten dabei im nahen täglichen Verkehr immer wieder aus der Erscheinung und dem Wesen dieses seltenen Mannes hervor! Er war immer gleich gut aufgelegt, gleich liebenswürdig und heiter gestimmt. Nie habe ich ihn ungeduldig gesehen, nie ein unfreundliches, geschweige ein barsches Wort aus seinem Munde gehört. ... Wie milde und nachsichtig hat er stets über andere geurteilt! ... Uns, seinen Schülern, kam es manchmal vor, er denke zu bescheiden von sich selbst. Aber wir wussten auch wieder genau, sein Benehmen war die aufrichtige, ungekünstelte Äusserung einer tiefen inneren Demut und einer an Vollkommenheit grenzenden Selbstentäusserung. Es waren unvergessliche Stunden, die

wir einst in seinem Hörsaal, seinem Institut, auf kleinen Spaziergängen, überhaupt in seiner stets so heitern und friedvollen Gesellschaft verbrachten. Der Schreiber dieser Zeilen rechnet die Stunden, die ihm im engeren Gedankenaustausch mit seinem unvergesslichen Lehrer beschieden waren, zu den schönsten und tiefsten Erinnerungen seines Lebens.» (FN 3.3.1942)

Sonntags besuchte WESTERMAIER, gemäss KONRAD LÖTSCHER, die Sechsuhr-Messe bei den Kapuzinern sowie am späteren Vormittag den akademischen Gottesdienst in der Franziskanerkirche, bei dem meist MAX, PRINZ VON SACHSEN, predigte. Er nahm auch regelmässig an den Fasten- und Maipredigten in der Liebfrauenkirche teil. Der weitere Sonntag war, wie LÖTSCHER schreibt, ebenfalls Kirchenbesuchen und religiösen Feiern gewidmet. Beim gemeinsamen Spaziergang in Begleitung von ALBERT MARIA WEISS ging es von einer Kirche zur nächsten, respektive einem Kloster zum nächsten: Montorge, Bourguillon, Visitation, Maigrauge, St-Maurice. Meist endete der Sonntag mit einer angeregten Diskussion in der Studierstube von ALBERT MARIA WEISS.

Am 1. Mai 1903, im 51. Lebensjahr, starb Westermaier unverhofft an den Folgen einer Darmverschlingung *Volvulus intestini* (nach andern Quellen: Darmverschluss). Ein chirurgischer Eingriff wurde zwar noch versucht, kam aber bereits zu spät. Er war umgeben von seinen Freunden und Professorenkollegen und erhielte von seinem Beichtvater HILARIN FELDER das Sterbesakrament. Dem ebenfalls anwesenden Staatsrat GEORGES PYTHON, empfahl er seinen Assistenten ALFRED URSPRUNG (1876-1952) als Nachfolger. Seine Leiche wurde im Sprechzimmer des Collège St-Michel aufgebahrt. Die Beisetzung fand unter grosser Anteilnahme der Freiburger Bevölkerung am 4. Mai statt und er wurde in der Gruft der Kollegiumskirche beerdigt. Die Abdankungsrede hielt sein Kollege JEAN BRUHNS. Am 28. Mai 1969 wurde sein Leichnam im Beisein von Bischof FRANÇOIS CHARRIÈRE exhumiert, und – in Erfüllung der kanonischen Vorschriften zur Seligsprechung – am anatomischen Institut von Prof. ADOLF FALLER (1913-1989) fachgerecht untersucht. In einen neuen Sarg gebettet wurde WESTERMAIER am 25. Juni durch Bischof FRANÇOIS CHARRIÈRE in die damals neue Krypta der Universitätskapelle überführt und unter dem Fussboden, rechts neben dem Altar, erneut beigesetzt. (gemäss Vizepostulator JOSEF FULKO GRONER, OP (1915-1997) in den Freiburger Nachrichten vom 3. Juli 1969).

Seligsprechung?

Viel Information ist zu dieser Frage nicht zu finden. Der Volkskalender Freiburg und Wallis von 1947 berichtet:

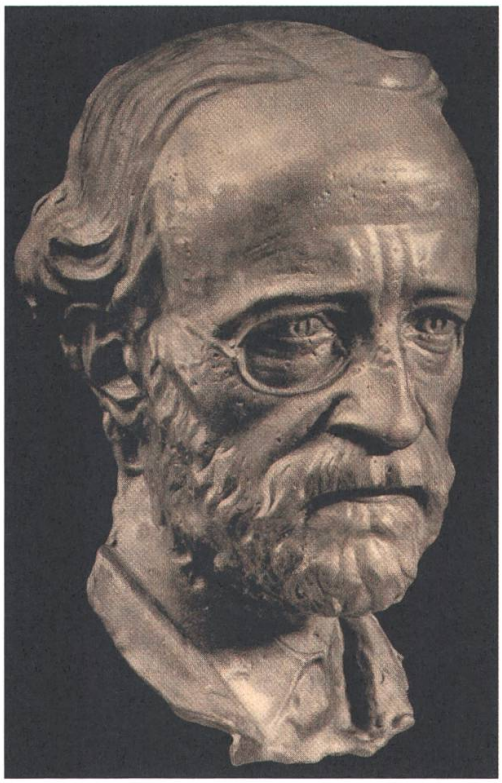
«Im Jahre 1946 hat die Bewegung zur Seligsprechung des Freiburger Botanik-Professors Max Westermaier wieder Fortschritte gemacht. Am 11. Januar überreichte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Blum, unserem Bischof,

Exzellenz [François] Charrière, die Unterschriften von 450 Universitätsstudenten des Sommersemesters 1945, die aufs wärmste die Seligsprechung Westermaiers erbaten und empfahlen. Zumal die grossen Studentenverbindungen gaben gesamthaft ihre Unterschriften. Dazu kamen etwa 100 Unterschriften von den Mitgliedern der (Studentenverbindung) Alt-Sarinia, also zusammen etwa 550 Unterschriften. Exzellenz Charrière nahm diese Unterschriften aus den Händen Rektor Blums entgegen und sagte, dass die Vorbereitung dieses Seligsprechungsprozesses jetzt rasch begonnen werden solle, solange noch lebende Zeugen von Westermaiers heiligmässigem Wirken vorhanden seien; es sei jetzt an der Zeit, einen Postulator zu ernennen. Im Herbst wird durch die Akademia voraussichtlich eine Eingabe der gesamten Studentenschaft erfolgen. Es werden über 1000 Studierende aller Fakultäten sein. Am 2. August traf – durch freundliche Vermittlung des Kantonsrichters Python – eine Empfehlung der Seligsprechung an Exzellenz Charrière durch die Freiburger Kantonsrichter und die Gerichtsschreiber ein. Im Ganzen liegen jetzt etwa 1150 unterschriftliche Empfehlungen der Westermaier-Seligsprechung in der bischöflichen Kanzlei, von ehemaligen und jetzigen Studenten der Universität.» (Kanisiuswerk und Kanisius-Verlag, 1910-1982).

Heute muss vermutet werden, dass aus der Sicht «Roms» die Bedingungen für eine Seligsprechung nicht ausreichend erfüllt waren. Voraussetzung hierfür sind entweder das Martyrium oder ein heroischer Tugendgrad und – im Falle, dass es sich nicht um einen Märtyrer handelt – der Nachweis eines Wunders, das auf die Anrufung des zukünftigen Seligen und dessen Fürsprache bei Gott bewirkt wurde und das durch Zeugen einwandfrei belegt sowie durch die Kirche als Wunder anerkannt wurde. Nicht sehr förderlich war auch der Umstand, dass der Seligsprechungsprozess erst 46 Jahre nach seinem Tod angeregt wurde. Die Nachkriegswirren und der Tod von Bischof MARIUS BESSON (1876-1945) führten zu weiteren Verzögerungen. Im Weiteren spielte auch der Umstand mit, dass zusätzlich Zeugnisse und Dokumente aus München-Freising und Augsburg beschafft werden mussten. Alle Dokumente mussten gesammelt, gedruckt und dann in Rom übersetzt und in einem gedruckten Band, der *Copia*, zusammengeführt werden. Die *Litterae postulatoriae* enthält dann die an die heilige Kongregation für Selig- und Heiligsprechung (*Sancta Congregatio de Causis Sanctorum*) eingereichten Empfehlungen und Bittgesuche des Antragstellers (*Actor*) zusammen mit dem Forderer (*Postulator*). Der Generalpromotor (Kirchenanwalt, *Promotor iustitiae* oder *Promotor fidei*, umgangssprachlich auch *Advocatus diaboli*) kann dann nach dem Studium der Dokumente Einwände geltend machen, die vom *Postulator* und dem Fürsprecher (umgangssprachlich *Advocatus dei*) bearbeitet und entkräftet werden müssen. All das braucht Mühe, Zeit und Geld, wie CARLO SNIDER (1910-1988, Kirchenrechtler und Advokat des Seligsprechungsprozesses Westermaier) und BURKHARD MATHIS (Kapuzinerpater, Kirchenrechtler und *Postulator* des Seligsprechungsprozesses) in der Sondernummer der Hochschulnachrichten der

Universität Freiburg zu MAX WESTERMAIER (Vol. 37, Heft 2, vom Juni 1979) schreiben. An dieser Stelle verliert sich allerdings die Spur des Prozesses. Offenbar wurde das Dossier unerledigt *ad acta* gelegt. Auch das viele Beten und der Einsatz des Freiburger *Westermaier-Komitees* haben offenbar nichts genützt. Vom berühmten AUGUSTINUS-Zitat *«(Roma locuta) – causa finita»*[9] trifft somit nur der zwei Teil zu (Sermo 131, 10).

Würdigung und Posthume Ehrungen



WESTERMAIERS Lehr- und Forschungstätigkeit an Freiburg war mit nur 7 Jahren recht kurz. Trotzdem hat er 6 Doktoranden ausgebildet und viele Studenten, auch von anderen Fakultäten, geprägt, wie zahlreichen Zeugnissen belegen. Erstaunlich ist weiter, wie viele Beziehungen und Freundschaften er in kurzer Zeit geknüpft hat, nicht nur bei Professorenkollegen, Studenten (Studentinnen gab es an der Universität Freiburg erst ab 1907), geistlichen Herren (an denen es im damaligen Freiburg nicht mangelte), sondern auch aus der Bevölkerung, die er durch seine spontane Herzlichkeit beim Kirchenbesuch, bei Vorträgen, auf der Strasse, im Tram, über die Vinzenzkonferenz oder beim Dritten Orden der Franziskaner (*Ordo Franciscanus Saecularis*) kennen lernte. Mit Freunden, Studenten und Bekannten unternahm er viele Ausflüge und auch anspruchsvolle Bergwanderungen in der Umgebung Freiburgs, im Greyerzerland, der Innerschweiz, im Wallis, im Tessin und im Bündnerland. Dort besuchte er auch CASPAR DECURTINS[10] (1855-1916) in Trun. Selbstverständlich verband er jeden

[9] Dies ist allerdings eine verkürzte und stark vereinfachte Form des Augustinus-Zitates. Korrekt müsste es heissen: «*Iam enim de hac causa duo concilia missa sunt ad Sedem Apostolicam: inde etiam rescripta venerunt. Causa finita est.*» Deutsch: «*Denn in dieser Angelegenheit wurden bereits zwei Gesandtschaften zum Apostolischen Stuhl geschickt. Von dort kamen auch Antworten. Die Angelegenheit ist beendet.*» (OTTO WERMELINGER, persönliche Mitteilung).

[10] CASPAR DECURTINS (1955-1916) aus Trun/GR promovierte in München (Geschichte, Kunstgeschichte und Staatsrecht) war Bündner Politiker und sass für die katholisch-konservative Partei im Nationalrat. Mit seinem Studienfreund GEORGES PYTHON wirkte er wesentlich bei der Gründung und dem Aufbau der Universität Freiburg. Von 1905-1913 war er hier Professor für Kulturgeschichte. Als Bündner Landammann hatte er sich 1877 für die Restaurierung des Klos-

Ausflug mit Besuchen in Kirchen und Klöstern (Hauterive, Einsiedeln, Engelberg, Disentis, Grosser St. Bernhard und weitere).

Für die Würdigung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zitiert KOLLER die NZZ:

> *«Die Neuen Züricher Zeitung von 5. Mai 1903 gab im Nachruf folgenden Überblick über die wissenschaftlichen Leistungen des Freiburger Botanikers: Westermaier hat die botanische Wissenschaft um eine ganze Reihe bemerkenswerter Arbeiten bereichert: Über die Rolle des Gerbstoffes in der Pflanze, über die Funktion der Oberhaut als Wasserspeicher, über die Mithilfe der lebenden Zellen des Holzes beim aufsteigenden Wasserstrom, über die Rolle bestimmter Zellen der Samenknospe bei der Ernährung des Embryos, über den Bau des Stegels der Lianen, über die ersten Zellteilungen bei der Bildung des Pflanzenkeims, über den Bau de Spaltöffnungen, über das mechanische Gewebesystem als Familiencharakter, usw.»* (JOACHIM KOLLER).

Gemäss der Liberté von 29.7.1903 vermachte WESTERMAIER auf dem Totenbett dem damaligen Staatsrat GEORGES PYTHON sein Vermögen von 27'000.—CHF zuhanden der Universität. Dasselbe tat auch LOUIS GRIVEL[11] für einen Betrag von 80'000.—CHF, der ebenfalls für die Universität eingesetzt werden sollte. Das mag aus heutiger Sicht wenig Geld sein, auf die heutige Kaufkraft umgerechnet wären das aber mehr als das 10-fache. Der Staatsrat beschloss, das Erbe beider Verstorbener anzutreten und liess Büsten beider Spender *(durch den Tessiner Bildhauer AMPELIO REGAZZONI, 1870-1931)* im Eingangsbereich zum naturhistorischen Museum aufstellen (s. übernächste Seite).

---

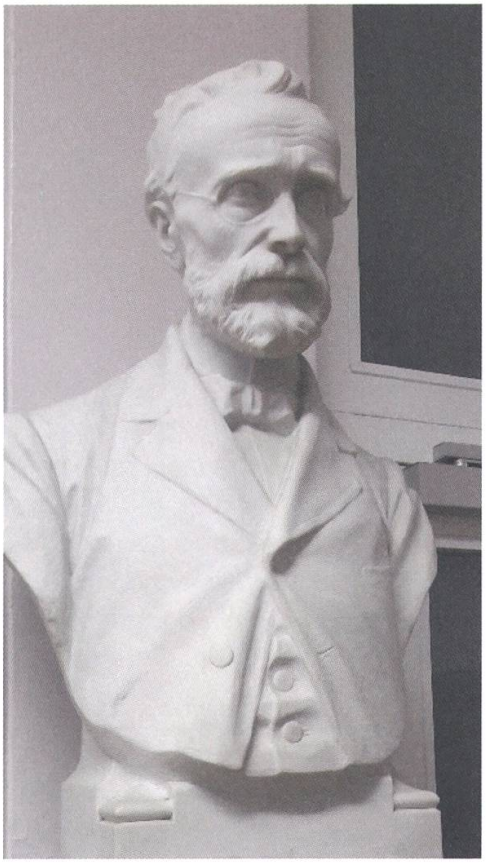
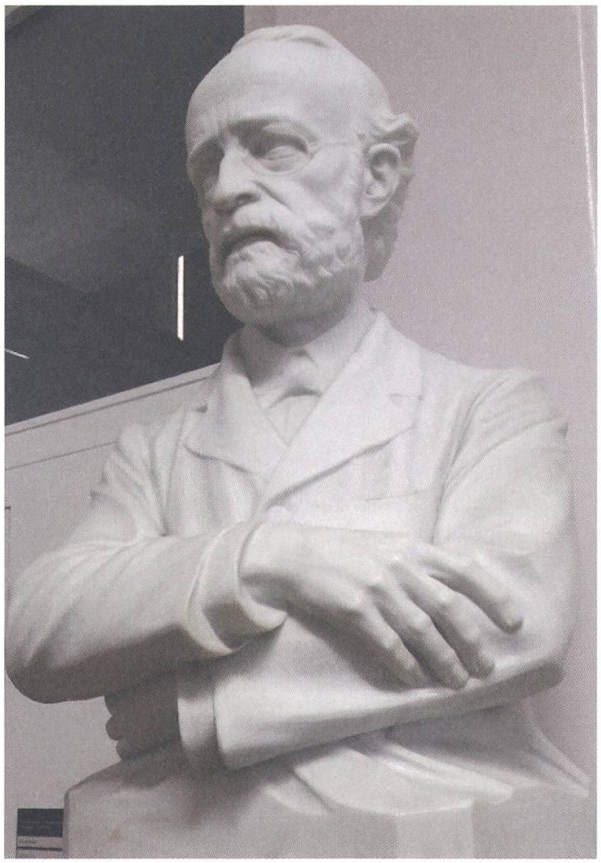
ters Disentis engagierte und wurde 1891 von Papst LEO XIII. als Berater bei der Enzyklika *Rerum Novarum* beigezogen.

[11] LOUIS GRIVEL, am 20.1.1838 in Châtel-St-Denis geboren starb am 17.4.1903 in Freiburg. Er bildete sich in München und Pairs in Mathematik, Buchhaltung und Chemie aus. Wie WESTERMAIER war LOUIS GRIVEL Mitglied des Franziskanischen Drittordens. Er wurde dann Kassier der *Caisse d'amortissement à Fribourg* (Tilgungskasse für die Staatsschuld, die sich aus dem Engagement des Kantons für den Bau der Eisenbahnlinie Bern-Fribourg-Lausanne, insbesondere der Grandfey-Brücke, ergab). 1892 wurde dann aus der Tilgungskasse die Freiburger Staatsbank (heute Freiburger Kantonalbank) und LOUIS GRIVEL war deren erster *Directeur pour la partie commerciale* bis 1903. Der erste Geschäftssitz der Staatsbank war zuerst an der Grand'Rue 26 und dann ab 1907 am Standort des ehemaligen *Hôtel des Merciers* gegenüber der Kathedrale (heutiger Sitz: am Anfang des *Boulevard de Pérolles*). Bis in die 60er-Jahre diente ein Teil der Einkünfte der Staatsbank der Finanzierung der Universität (damals 80'000.—CHF). Auf Beschluss des Staatsrates wurde an der Fassade der Kirche Notre-Dame in Freiburg, rechts neben dem Eingang, eine Gedenktafel zu Ehren von LOUIS GRIVEL angebracht. (Quellen: La Liberté vom 3.7.1903 und PAUL COUDRET: *Die ersten hundert Jahre der FKB: Georges Pythons Traum ist Wirklichkeit geworden*. In *125 Jahre Wachstum – Freiburger Kantonalbank*, 2017.)

Quellen

- ALFRED URSPRUNG: *Prof. Dr. M. Westermaier, 1852-1903*. Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschen Gesellschaft, Vol. 86 (1903), pp. 82-94.
- HUBERT SAVOY : *Dr. Maximilien Westermaier – Professeur de botanique à l'Université de Fribourg*. (Ergänzt durch einen Publikationsliste von MAX WESTERMAIER durch A. URSPRUNG). Bull. Soc. Frib. Sc. Nat. Vol. 11 (1902-03), pp. 58-69
- EMIL SPIESS: *Naturforscher, Lehrer und Heiliger*. Schweizer Schule, Vol. 42 (1955), pp. 454-456.
- SIMON SCHWENDENER: *Maximilian Westermaier*. Berichte der deutschen Botanischen Gesellschaft, Vol. 22, Heft 11 (1904), pp. 24-31
- HANS MEIER: *Das Botanische Institut der Universität Freiburg*. Botanica Helvetica, Vol. 100, Heft 3 (1990), pp. 315-323
- P. JOACHIM KOLLER OFM Cap: *Forscher und Christ. Prof. Dr. Max Westermaier 1952-1903*. Kanisius-Verlag (1993) Freiburg/Schweiz
- P. KONRAD LÖTSCHER OSB: *Der Diener Gottes – Professor Dr. Max Westermaier, 1852-1903 – Ein katholischer Naturforscher*. Kanisiuswerk (1948) Freiburg/Schweiz
- Sonderdruck aus «Der Franziskanische Weg» (Juli 1958).
  - Vorwort des Rektors der Universität: Prof. N. LUYTEN OP und Beiträgen von:
  - P. Dr. JOACHIM [KOLLER?] OFM Cap: *Apostel am Mikroskop,*
  - Prof. Dr. G. BLUM: *Prof. Max Westermaier als Gelehrter*,
  - Prof. Dr. W. OSWALD, Rektor der Universität: *Westermaier begegnet Gott im Mittmenschen*,
  - PROF. O. PERLER: *Westermaiers Gottverbundenheit*.
- Sondernummer der Hochschulnachrichten der Universität Freiburg, Vol. 37, Heft 2, vom Juni 1979:
  Vorworte von:
  - Mgr. PIERRE MAMIE, Évèque de Lausanne, Genève et Fribourg;
  - GASTON GAUDARD, Recteur de l'Université de Fribourg;
  - LUDWIG VON MOOS, Präsident des Hochschulvereins Freiburg.

  Weiteren Beiträge:
  - P. JOACHIM KOLLER OFM Cap, Kollegium Stand: *Lebenslauf von Max Westermaier: Ein Gelehrter in Partnerschaft mit Gott*,
  - Prof. JEAN BRUNHES: *Le temoignage d'un contemporain* (Grabrede),
  - SANDRO VITALINI, Salesianum: *Un Testimone*,
  - SIMON SCHWENDENER: *Max Westermaiers wissenschaftliche Laufbahn*, ergänzt durch eine ausführliche Publikationsliste MAX WESTERMAIERS,
  - HANS MEIER, botanisches Institut: *Max Westermaier als Forscher*,
  - OTHMAR PERLER: *Westermaier vu par un théologien*,
  - BURKHARD MATHIS *(Postulator)*: *Zwei Freunde. Contardo Ferrini und Maximilian Westermaier*,
  - CARLO SNIDER *(Advokat)* und BURKHARD MATHIS *(Postulator)*: *Wo steht der Seligsprechungsprozess des Diener Gottes Maximilian Westermaier*.
- STEPHAN KRALL: *Teleologie oder Zufall?* SMN-Tagung – Wissenschaft und Spiritualität – St. Jakobshaus, Goslar, 15.-17.8.2008
- LA LIBERTÉ du 29 juillet 1903 : *Les bienfaiteurs de l'Université*
- VOLKSKALENDER 1946: *Universitätsprofessor Dr. Max Westermaier – Ein künftiger Seliger*
- VOLKSKALENDER 1947: *Zur Seligsprechung Prof. Max Westermaier*

***Links**: LOUIS GRIVEL; **Rechts**: MAX WESTERMAIER; Büsten von AMPELIO REGAZZONI im Eingangsbereich zum Naturhistorischen Museum in Freiburg.*

Bildquellen

- Portrait WESTERMAIER: Internet
- Deckblatt *Kompendium der Allgemeine Botanik*: Internet
- *Capsella Bursa pastoris*: Sonderdruck aus *Der Franziskanische Weg*, Juli 1958, Monatszeitschrift der Schweizer Terziaren, Kapuzinerkloster Schwyz
- Totenmaske Westermaier: Sonderdruck aus *Der Franziskanische Weg*, Juli 1958, Monatszeitschrift der Schweizer Terziaren, Kapuzinerkloster Schwyz
- Büsten Louis GRIVEL und Max WESTERMAIER: Photo H. VÖLKLE (2019)

Publikationen Westermaier und weitere Schriften über ihn

- Die ausführliche Publikationsliste von MAX WESTERMAIER (zusammengestellt von ALFRED URSPRUNG) findet sich im Nachruf von SIMON SCHWENDENER für die Deutsche Botanische Gesellschaft. Dieser ist im Universitas-Heft 37/2 von 1979 (s. Literaturliste) abgedruckt.
- Auch die Biographien von KONRAD LÖTSCHER und JOACHIM KOLLER enthalten eine solche Liste, ergänzt durch Briefe und Schriften über WESTERMAIER.